

UNSER NÁŠ ACKERMANN

Ackermann-Gemeinde / Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge Diözese Würzburg





INHALTSVERZEICHNIS

Spiritueller Impuls zu Ostern	3
Erinnerung bewahren – Versöhnung leben	5
Armut trifft uns alle! Ein Aufruf	6
Lebendiges Haus in Teplitz/Teplice	7
In Erinnerung an Anton Otte	8
Briefe aus der Ukraine	10
Joseph Roth (1894–1939) und der Osten Europas	11
Konferenz der Sdruženi-Ackermann-Gemeinde in Aussig (Ústí nad Labem)	13
Termine und Gottesdienste	15

Zum Bild auf der vorderen Umschlagseite:

Jesus zieht Adam und Eva aus dem Hades, St. Josef Kirche in Grombühl, Würzburg.

Foto: Klaus Oehrlein

Zum Bild auf der hinteren Umschlagseite:

Ruinen der Kathedrale von Coventry, England, Vereinigtes Königreich.

Foto: Coventry-Cathedral-Ruine_Kreuz_Father-forgive_nahl_Rechte_Coventry_Cathedral_

Fotograf_Martin_R_Williams.jpg

(erteilt mittels <https://www.frauenkirche-dresden.de/nagelkreuz.html>)

Unser náš Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde Würzburg/ Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge der Diözese Würzburg

Anschrift:

Kilianshaus, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg

Kontakt:

Telefon: 0931/386-65 310, ackermann-gemeinde@bistum-wuerzburg.de,
www.ackermann-gemeinde-wuerzburg.de

Bankverbindung:

IBAN DE67 7509 0300 0003 0004 86

Verantwortlich:

Čejka/Hübel – für die Texte sind ihre jeweiligen Autoren verantwortlich

Layout:

Sven Jäger

Auflage:

1050 Exemplare

Druck:

Druckerei Fleckenstein, Gerbrunn

SPIRITUELLER IMPULS ZU OSTERN

Liebe Mitglieder und Freunde der Ackermanngemeinde!

AHA-Regeln – ein Wort, das uns nun schon zwei Jahre begleitet, im öffentlichen Leben und auch im Gottesdienst, trotz aller Lockerungen: Abstand – Handhygiene – Alltagsmaske. Statt Weihwasser also Desinfektionsmittel am Kircheneingang – statt freundlichem Händedruck beim Friedensgruß unbedingt Mindestabstand, selbst beim Kommuniongang – und FFP-2-Maske, zumindest noch immer empfohlen, statt aus voller Kehle „Preis dem Todesüberwinder“ zu singen.

Das ist auf unsrem Titelbild ganz anders: der auferweckte Christus sucht geradezu die Nähe der Menschen – er geht auf den Mann im Vordergrund zu – ja, er reicht ihm die Hand und will ihn an sich ziehen. Das relativ kleine und noch dazu recht dunkel gehaltene Medaillon findet sich etwas versteckt am Hochalter der Kirche St. Josef in Grombühl. Es ist ein „Osterbild“, das der Künstler zunächst dem Priester – damals blickte der zum Altar – für die Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi in jeder Eucharistie vor Augen stellt. Doch diese Botschaft des Bildes gilt natürlich allen Gläubigen – es bringt ins Bild, was wir beim sog. „Großen Glaubensbekenntnis“ von Christus bezeugen: „... hinabgestiegen in das Reich des Todes“.

Ja – Christus trägt die goldene Fahne der Auferstehung die Treppenstufen hinunter in einen dunklen Keller – Symbol für die Finsternis des Todes.

Der Auferstandene reicht hier dem Adam hilfreich die Hand, um ihm den Schritt ins neue Leben zu erleichtern. Dahinter ist Eva mit vielen anderen Menschen zu erkennen. Hinabgestiegen in diese dunkle Welt des Todes ist Christus, um in seiner Auferstehung alle Toten aller Zeiten aus der Macht des Todes zu erlösen und sie heraufzuholen in das Reich des Lichtes und des Lebens – all die Gestalten aus der biblischen Geschichte und nicht zuletzt unzählige Namenlose – letztlich uns Menschen alle.

Er hat auch unseren Tod besiegt und schließt einem jeden von uns das Tor zur Fülle des Lebens auf. Dieses Osterbild – angelehnt an die Oster-Ikonen der byzantinischen Kirche – bringt also nicht nur die Auferstehung Jesu Christi ins Bild, sondern zugleich die Auferstehung der Menschen aller Zeiten.

Natürlich ist dieses Bild keine Fotografie und erst recht kein fotografischer „Beweis“ von Auferstehung. Es ist ein künstlerisches Zeugnis des Osterglaubens – ein Glaubenszeugnis, das das tiefste „Geheimnis des Glaubens“ berührt. Wir alle tun uns mit diesem „Geheimnis“ schwer – mögen wir auch noch so sehr darauf hoffen, es möge der Wirklichkeit entsprechen.

Unser Bild ruft die Fragen neu in uns wach: kann Auferstehung für mich hier und heute geschehen? Wo muss ich wieder aufstehen, wo darf ich wieder neu beginnen? Finde ich mich im Adam, in der Eva wieder: sie lassen sich heraus-holen aus der Dunkelheit und der Enge, in der sie gefangen waren.

Angesichts des aktuellen Krieges in Europa, des Leides und Todes auch überall sonst in der Welt: kann ich mich auf die Erlösung einlassen? Kann ich dem, der mich herausholen will, die Hand entgegenstrecken?

Finde ich mich in Christus wieder? Erfüllt von Leben, erfüllt von der „goldenen“ Frohen Botschaft der Liebe Gottes zu den Menschen, in der ich mich geborgen weiß – kann ich andere froh machen, andere aus ihrer Verzweiflung, ihrer Not herausholen? Dieses kleine Bild, es fordert heraus, nachzudenken, was Auferstehung, Erlösung und damit Ostern für mich heute bedeutet!

Auf ganz unterschiedliche Weise – so berichten uns die Evangelien – hilft Jesus der Maria von Magdala, den Emmausjüngern, dem Thomas und allen anderen Jüngern und Jüngern, österlich zu glauben – ohne jedoch das „Geheimnis des Glaubens“ wirklich zu lüften. So möchte der Herr auch uns zum Glauben helfen – falls das wirklich unser Wunsch, unsere Sehnsucht, unser Gebet ist.

Das Geheimnis des Glaubens jedoch, ebenso das unendliche Leid, das Krieg anrichtet – das erklären, das „mit Händen greifen“ zu können, es also zu „begreifen“ und es mit unserem Verstand zu durchdringen – das bleibt uns verwehrt, solange wir in dieser Zeit mit all ihren Begrenzungen leben.

Paulus sagt es im 1. Korintherbrief so: "Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann

aber werde ich durch und durch erkennen ...Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe" – die Liebe, die uns Heutigen die Kraft gibt, aus dem österlichen Glauben zu leben und diesen Glauben zu feiern:

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir;
und Deine Auferstehung preisen wir,
bis Du kommst in Herrlichkeit.

Ich wünsche Ihnen die Erfahrung und buchstäbliche „Nähe“ dieser „goldenen Frohbotschaft“ zum Osterfest 2022 – trotz aller AHA-Regeln!



*Auferstehung Christi,
russisches Evangeliar, 1865*

*Text und Foto: Klaus Oehrlein,
geistlicher Beirat der Ackermann-
Gemeinde Würzburg*

ERINNERUNG BEWAHREN – VERSÖHNUNG LEBEN

Zwei Jahre hatte die ökumenische Nagelkreuzinitiative Würzburg e.V. dem Diözesanverband der Ackermann-Gemeinde Würzburg die Versöhnungszeichen anvertraut: das Wander-Nagelkreuz und die Versöhnungsstatue. Das Wander-Nagelkreuz ist eine Nachbildung des Nagelkreuzes von Coventry (s. Rückseite), das nach der Zerstörung der dortigen Kathedrale durch die Deutsche Wehrmacht 1940 aus im Schutt gefundenen Zimmermannsnägeln gebildet wurde. (Leider wiederholen sich ähnliche Gewaltakte derzeit in der Ukraine.)



Bild 1: Rückgabe der Versöhnungszeichen, v.l.n.r. Hans-Peter Dörr, Elisabeth Nikolai u. Pfr. Jürgen Reichel.

Bei einer Abendveranstaltung im Burkardushaus wurden diese beiden Zeichen zurückgegeben (Bild 1). Der Ehrenvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Würzburg, Hans-Peter Dörr, hatte dazu eine Präsentation zusammengestellt, in der die verschiedenen Einsatzorte in unserer Diözese, aber auch in der Tschechischen Republik aufgezeigt wurden. Corona-bedingt waren hierbei jedoch große Ein-

schränkungen gegeben. Der Sprecher der Würzburger Initiative, Pfarrer Jürgen Reichel dankte der Ackermann-Gemeinde für den vielfältigen Einsatz und die Tatsache, dass das Wander-Nagelkreuz erstmals die „Grenzen“ in Richtung Osten überschritten hatte.

Zuvor hatte der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde Würzburg, Pfarrer Klaus Oehrlein, einen Gemeinschaftsgottesdienst in der Sepultur des Domes gefeiert. Thematisch stand hierbei das Kreuz in seinen verschiedenen Ausdrucksformen und jeweiligen Botschaften für die Menschen im Mittelpunkt der Feier.

In Zukunft wird eine Tafel im Eingangsbereich des Kilianshauses, dem Haus der Seelsorge, an die zwei Jahre erinnern, in denen die Ackermann-Gemeinde der 20. Gastort für die Versöhnungszeichen war (Bild 2).



Bild 2: Erinnerungstafel, die im Eingangsbereich des Kilianshauses platziert wird.

Text: Hans-Peter Dörr, Ehrenvorsitzender der Ackermann-Gemeinde Würzburg

Fotos: G. Meinert

AUFRUF ZUR KAMPAGNE „ARMUT TRIFFT...“

ARMUT
...uns alle!
TRIFFT...
Gerechtigkeit geht anders!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie meinen, Armut trifft nur Teile unserer Gesellschaft? Leider falsch! Armut (be-)trifft Sie, mich, uns alle. Denn Armut spaltet und vergiftet unsere ganze Gesellschaft. Armut schließt immer mehr Menschen aus und Armut kostet unser aller Geld.

Genau das wollen wir ändern, und deshalb stehen wir gemeinsam auf. Wir – das sind elf katholische Verbände in der Diözese Würzburg – wollen in den kommenden zwei Jahren mit geballter Power die Stimme erheben, wachrütteln, hinschauen. Mit der Kampagne „Armut trifft“ wollen wir uns zum Sprachrohr für all diejenigen machen, deren Nöte nicht gehört werden, und so Politik und Gesellschaft zum Handeln veranlassen.

Damit uns das gelingt, bitten wir Sie um Ihre Hilfe. Was wir uns von Ihnen wünschen, ist lediglich Ihr Name, Ihr Bild und ein kurzes Statement zum Thema Armut. Das soll dann in unserem nächsten Rundbrief stehen und so möglichst viele Menschen erreichen.

Es ist also ganz einfach! Sind Sie dabei? Wir freuen uns auf Ihren Beitrag!

**Beiträge können dem Büro der AG-
Würzburg zugesandt werden.**

ackermann-gemeinde@bistum-wuerzburg.de

*Text: Hans-Peter Dörr, Ehrenvorsitzender
der Ackermann-Gemeinde Würzburg*

*Bild: Familienbund der Katholiken
in der Diözese Würzburg*

JUGENDZENTRUM „LEBENDIGES HAUS“ DER SALESIANER IN TEPLITZ/TEPLICE

Schon im letzten UNA konnte die Ackermann-Gemeinde Würzburg berichten, dass es ihr gelungen ist, eine Spende von 500 Euro für den Um- und Ausbau des Jugendzentrums „Lebendiges Haus“ (Živý Dům) in Teplitz/Teplice zu vermitteln.

Die Salesianer hatten einen verfallenen Kindergarten aus der Nachkriegszeit erworben, der derzeit umgebaut wird. Es sollen – wie im bisherigen Zentrum – Jugendliche bei Freizeit und Hausaufgaben betreut werden, aber auch junge Erwachsene bei ihrer Lebensbewältigung und junge Familien in schwierigen Situationen.



Jugendliche beim Basteln im alten Jugendzentrum.

Voll Freude können wir Ihnen nun mitteilen, dass erneut eine Spende von 500 Euro überwiesen wurde, diesmal aus den Spendengeldern anlässlich der Beschäftigung von **Anna Jeřábková** als EVS in der Geschäftsstelle der AG. Nach einer Anfrage im UNA 3/2020 hatten die Spender dankenswerterweise auf eine Rückerstattung ihres Beitrags verzichtet, um andere partnerschaftliche Projekte in Tschechien zu unterstützen.

Text: Horst Hübel

*Foto: Salesiánské středisko
Štěpána Trochty, Teplice/Teplitz*

VERGELT'S GOTT

und herzlichen Dank an alle, die Geldspenden an die Ackermann-Gemeinde Würzburg überwiesen haben.

Für Spenden ab 200 Euro werden automatisch Spendenbestätigungen von der Bischöflichen Finanzkammer ausgestellt und an Sie versendet. Für Beträge unter 200 Euro können, auf ausdrücklichen Wunsch, Spendenbestätigungen beantragt werden. In diesem Fall melden Sie sich bitte im Büro der Ackermann-Gemeinde.

IN MEMORIAM ANTON OTTE

Nach kurzer Krankheit starb am 29. Dezember 2021 Monsignore **Anton Otte**. Er war langjähriger Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde auf Bundesebene und Mitgründer der heutigen deutschsprachigen Katholischen Pfarrei in Prag. Auch leitete er lange das AG-Büro in Prag. „Mit seinem Engagement hat er“ – laut **Daniel Herman** – „die Basis dazu mitgeschaffen, dass sich das deutsch-tschechische Verhältnis so positiv entwickeln konnte“. Als Propst stand er, nach mehr als 150 Jahren als erster Deutscher, dem Vyšehrad Kapitel vor. „Dies sei“ – laut Kardinal **Duka** – „ein Zeichen an die deutschen Landsleute nach den Jahren der Versöhnung und der neuen Zusammenarbeit“.

Er wurde unter großer Anteilnahme von Deutschen und Tschechen am 07. Januar 2022 auf dem Bamberger Hauptfriedhof beigesetzt. Zuvor fand im Dom zu Bamberg das Requiem statt. Hauptzelebrant war Kardinal **Duka** aus Prag, als Konzelebranten standen u.a. Erzbischof **Schick**, Bamberg, und Bischof **Holub**, Pilsen, am Altar. Vom AG-Vorstand Würzburg waren wir mit **Martina Bachmann**, **Reinhilde Geisler**, **Christa Ullmann**, **Hildegard** und **Hans-Peter Dörr**, sowie Pfr. **Klaus Ohrlein** gut bei den Beisetzungsfeierlichkeiten vertreten. Von den vielen Auszeichnungen, die ihm zu Teil wurden will ich nur eine nennen: Die Ackermann-Gemeinde ehrte Otte im Juni 2011 in Prachatitz – aus Anlass der Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag des Heiligen Bischofs **Johannes Nepomuk**



Bild 1: Prachatitz, Versöhnungsmedaille an Toni Otte 2011



Bild 2: Pastoralreise



Bild 3: Ausflug der Büro-Damen nach Prag



Bild 4: Bischofsweihe in Pilsen



Bild 5: Diözesantagung 50 Jahre Prager Frühling



Bild 6: 75. Jahrfeier der AG in Prag

Neumann – mit ihrer höchsten Auszeichnung, der Versöhnungsmedaille im Gedenken an **Hans Schütz** (Bild 1).

Sein Prager Büro stand Besuchern immer offen. So trafen wir vom AG-Vorstand im Rahmen einer Pastoralreise mit Domkapitular **Christoph Warmuth** 2013 mit ihm zusammen (Bild 2). Auch unsere Büro-Damen nahm er bei einem Ausflug nach Prag 2015 gerne auf (Bild 3). Neben den vielen Begegnungsmöglichkeiten mit ihm möchte ich nur drei herausgreifen:

1. Bei der Bischofsweihe von **Tomáš Holub** 2016 in Pilsen reihte er sich unter die Gratulanten der AG ein (Bild 4).
2. Für unsere Diözesantagung 2018 zum Thema „50 Jahre Prager Frühling“ hat er dafür gesorgt, dass wir Weihbischof **Malý** aus Prag als Referenten gewinnen konnten (Bild 5).
3. Eine letzte Begegnung war uns mit ihm im Rahmen der Feierlichkeiten 75 Jahre Ackermann-Gemeinde in Prag vergönnt. Er war mit uns im Boot auf der Moldau, wo wir das EU-Land Lettland vertraten (Bild 6).

In großer Dankbarkeit blicken wir auf **Ottes** segensreiches, priesterliches Wirken sowie auf die Freundschaft und den gemeinsamen Weg mit „**Toni**“ zurück. Möge der Herr ihm alles Gute vergelten, das er in seinem Erdenleben getan hat und ihm das ewige Leben schenken.

*Text: Hans-Peter Dörr, Ehrenvorsitzender der Ackermann-Gemeinde Würzburg
Fotos: 1–5 AG, 6 Adriane Insel*

BRIEFE AUS DER UKRAINE

Prof. Dr. Oleh Turiy ist Professor für Kirchengeschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität (UCU) Lemberg/Lviv und seit 2008 Prorektor dieser Hochschule.

Die Ackermann-Gemeinde steht seit 1998 regelmäßig mit ihm in Kontakt. Sie hatte ihn bei einigen Vorträgen zur aktuellen und kirchlichen Situation in der Ukraine in Würzburg zu Gast. Auch waren wir bei einer Ukraine-Fahrt mit **Heinrich Bruckner** bei ihm. Seit vielen Jahren sind wir freundschaftlich mit ihm verbunden.

In der durch Putins Angriff auf die Ukraine entstandenen Not schrieb er mehrere Hilferufe, aus denen wir einige Auszüge bringen:

„25.2.2022: Liebe Freunde, Partner, sehr geehrte Damen und Herren,
in diesen zwei Tagen habe ich von Ihnen unzählige Emails und Nachrichten erhalten. In Ihnen sprechen Sie Ihre tiefe Betroffenheit über den Krieg in der Ukraine und Ihre Solidarität mit den Menschen in meinem Land und an unserer Universität aus. Dafür möchte ich Ihnen meine herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Es ist gut zu wissen, dass viele Menschen weltweit und auch im deutschsprachigen Raum mit uns verbunden sind. Die Ukraine braucht in diesen dramatischen Tagen Ihre Hilfe und Ihre Gebete!

25.2.2022: Liebe Freunde, Kollegen und Partner der UCU,
die Ukraine steht fest gegen eine russische Invasion ... Dieser Krieg ist nicht nur der Krieg Russlands mit der Ukraine. Das Kreml-Regime ruiniert die Grundlagen

der internationalen Ordnung. Wir bitten um Ihre Solidarität im Gebet, beim Teilen der Informationen über die Geschehnisse ..., bei der Unterstützung der ukrainischen Armee und bei der Bereitstellung humanitärer Hilfe ...

Sie können Ihre Spenden auch an die Ukrainische Katholische Universitätsstiftung überweisen, um humanitäre Zwecke zu unterstützen:

<https://supporting.ucu.edu.ua/en/donate>

5.3.2022: Liebe Freunde,

Es tut mir leid, an Sie alle zu schreiben, da ich nicht genug Zeit und Kraft habe, um separat zu antworten. Vielen Dank für Ihre Worte der Unterstützung und Ihre Bereitschaft, mich und meine Familie und andere Flüchtlinge aus der Ukraine aufzunehmen...Aber Sie müssen auch verstehen, dass es nicht nur eine weitere „Krise“ oder Eskalation der Aggression gibt, sondern Russlands Krieg, um unseren Staat, unser Volk und unsere und Ihre Freiheit zu zerstören ...

Wir bitten sehr um Unterstützung und Hilfe ... Mehr über die Situation und Möglichkeiten zur Unterstützung der Ukraine und der UCU erfahren Sie hier:

<https://warinua.ucu.edu.ua>

Eine Liste benötigter Sachspenden und den Kontakt mit einer Speditions-Firma können Sie bei der AG anfordern.

Die AG weist auf Spendenaufrufe im Fernsehen und bei Renovabis hin.

Auswahl der Korrespondenz: Horst Hübel

JOSEPH ROTH (1894–1939) UND DER OSTEN EUROPAS

Ursprünglich wollte ich für die Ausgabe unseres Mitteilungsblattes einen Dichter aus dem böhmisch-mährischen Kulturkreis vorstellen. Die Ereignisse in der Ukraine haben mich emotional so berührt, dass ich einen Schriftsteller ausgewählt habe, der aus dem Kulturkreis des alten Österreichs stammt und in Brody geboren wurde, das von Lemberg (Lwiw) etwa 90 km in nordöstlicher Richtung entfernt ist. Es handelt sich um **Joseph Roth**, dessen Leben und Wirken auf zutiefst tragische Weise mit der Geschichte Europa verflochten ist.

„Im Jahre 1909 oder 1910 – ich erinnere mich nicht in welchem – reiste ich nach Lemberg, wie die Stadt (damals noch eine österreichische) hieß. Ich war einer von den Delegierten zu einer Landeskonzferenz der zionistischen Mittelschüler Galiziens. Ich war einer von fünf jüngeren Delegierten von denen einer, der jüngste von uns, Roth hieß. Leon Roth. Diesem Umstand habe ich damals zu verdanken, dass ich damals Joseph Roth kennengelernt habe. Nach einer Sitzung trat ein Junge an unsere Gruppe heran und fragte mich: „Heißt Du Roth?“ Ich zeigte ihm meinen kleinen Freund Leon, mit dem ich seit Jahren zusammenhauste der in all seiner Freundlichkeit dem Fragenden die Hand reichte und sich vorstellte: „Ich heiße Roth“.

Der fremde Junge sprach ein so schlechtes Polnisch, dass **Leon Roth** ihn aufforderte, lieber jiddisch zu sprechen. Die beiden unterhielten sich eine Weile in jiddisch, worauf der Delegierte, der mit

Vornamen Joseph hieß, erklärte, dass er in Brody ein Gymnasium mit deutscher Vortragssprache besuchte und deshalb nicht polnisch spreche. [...] Joseph Roth war damals fünfzehn Jahre alt. Er hatte hellblondes Haar, blaue verschmitzte Augen, starke Backenknochen, ein kurzes Näschen und fast kein Kinn. Er war klein, zartknochig, mit schmalen Schultern, auffallend leichtfüßig.“



Joseph Roth (1894–1939)

Sehr anrührend beschreibt der Autor **Soma Morgenstern** (1890–1976) die erste Begegnung mit **Joseph Roth**, woraus eine Freundschaft entstand, die erst mit dem Tod **Roths** im Jahre 1939 endete. Das Treffen zeigt bereits die sprachliche Vielfalt, die auf dem Gebiet der damaligen Donaumonarchie herrschte. Sie umfasste nicht nur Österreich und Ungarn, sondern eben auch den Landesteil Galizien, dessen Gebiete überwiegend in der heutigen westlichen Ukraine zu finden sind. Wie von der Amtssprache „Deutsch“ ist in dem Textauszug auch die Rede von Polnisch sowie „Jiddisch“, was auf die Tatsa-

che verweist, dass gerade in Galizien viele Juden wohnten. **Morgenstern** wuchs in orthodox-jüdischer Tradition auf, sein Vater war ein gelehrter Chassid und auch **Joseph Roth** erfuhr seine Sozialisation im orthodoxen Judentum.

Sowohl **Morgenstern** als auch **Roth** verließen nach der Matura ihre galizische Heimat und begannen in Wien ein Studium. Die Hauptstadt der Donaumonarchie war nicht nur das politische, sondern auch das intellektuelle Zentrum des Vielvölkerstaates. Trotz unterschiedlicher Ausbildungsgänge wurden die beiden „galizischen“ Freunde Journalisten bei der Frankfurter Zeitung. **Joseph Roth** hat sich in der Literaturgeschichte jedoch einen Namen gemacht durch seine großen Romane, in denen er vor allem die Donaumonarchie thematisierte. Beispielhaft seien hier nur die Werke „Radetzky marsch“ und „Die Kapuzinergruft“ genannt. Auch **Soma Morgenstern** verfasste nicht nur Reportagen und feuilletonistische Beiträge, sondern auch Dramen und Romane in deutscher Sprache. Beide Autoren konnten in ihrem Leben auch erfahren, was „Flucht und Exil“ bedeutet. **Roth** verließ bereits am 30.1.1933, somit gleich am Tag der Macht ergreifung **Hitlers**, Deutschland, wo er als Korrespondent für die Frankfurter Zeitung tätig war. Auch **Morgenstern** entschied sich zeitnah nach dem Anschluss Österreichs am 12. März 1938 für eine Flucht nach Frankreich. In Paris trafen sich dann die beiden Jugendfreunde wieder, wo der inzwischen stark alkoholabhängige **Roth** aufgrund einer Lungenentzündung am 27. Mai 1939 verstarb.

Für uns als Ackermann-Gemeinde kann die Beschäftigung mit **Joseph Roth** unserer Arbeit viele Impulse verleihen. Zum einen zeigt sie, wie stark unsere kulturelle Verflechtung in den Osten Europas reicht, dessen gemeinsame Wurzel in der Zugehörigkeit zur Donaumonarchie zu sehen ist. Alleine schon aufgrund dieser Verbindung berührt uns der Krieg in der Ukraine in besonderer Weise. Zum anderen sind die Themen „Flucht“ und „Vertreibung“ mitten in Europa aktueller denn je. Das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ ist ein hohes Gut, das in der Regel mit demokratischen Strukturen einhergeht. Aggressionen gehen meistens von autokratischen Strukturen aus und verursachen viel Leid und Trauer. Das „Nie wieder“ vieler Exilanten und Flüchtlinge nach 1945 scheint sich im 21. Jahrhundert nicht mehr zu bewahrheiten. So sind die Zeiten eher auf Melancholie und Trauer ausgerichtet als auf Freude und Hoffnung. Möglicherweise würden die Bilder aus „Galizien“ die alten Österreicher **Roth** und **Morgenstern** genauso mit Angst und Sorge erfüllen, wie es uns jeden Tag ergeht, wenn wir Nachrichten aus der Ukraine hören.

Text: Dr. Dr. Thomas Richter

*Quelle: Soma Morgenstern: Josephs Roth
Flucht und Ende. Erinnerungen. Springer
[zu Klampen Verlag] 2007, S. 7.*

Foto: Literaturhaus Wien/Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Signatur: N 1.32

KONFERENZ DER SDRUŽENÍ-ACKERMANN-GEMEINDE IN AUSSIG (ÚSTÍ NAD LABEM) 11. – 13.2.2022

Unter dem Thema „Grenzen – verbindend oder trennend? Hat die Corona-Situation unsere Wahrnehmung der Grenzen verändert?“ trafen sich ca. 80 Teilnehmende (davon ca. 10 aus Deutschland) in Aussig. Gleich zu Beginn sind Freude und Dankbarkeit im Raum, zu spüren: Wie schön ist es, dass wir uns endlich wieder persönlich begegnen können! Auch ich war froh, eine Reihe von tschechischen Freunden nach langem endlich „live“ wiederzusehen. Dieses Gefühl ist eine erste Antwort auf die Frage, ob die Pandemie unsere Wahrnehmung von Grenzen verändert hat.

Aber auch das Vermissen ist bei Vielen während der Konferenz zu spüren, denn einer fehlt: **Msgr. Anton Otte** ist am 29.12.2021 gestorben. Der Vorsitzende der SAG **Mgr. Daniel Herman** erinnert an ihn, der durch seine Lebensgeschichte beigetragen hat zur Überwindung der Grenzen zwischen Deutschen und Tschechen.

Während der Tagung wird für viele verschiedenen Bereiche beleuchtet, wo es um „Grenzen geht“ – wieweit sie notwendig und hilfreich sind oder trennend und ver hindernd.

Davon einige Schlaglichter:

- Dass Grenzen heute – wegen der Pandemie – wieder geschlossen werden – war für kaum jemand vorstellbar, nach 30 Jahren der „grenzenlosen“ Zusammenarbeit in so vielen Bereichen – ob Wirtschaft oder Infrastruktur, ob Kultur, Sport oder Wissenschaftsaustausch.
- Grenzen braucht es, etwa im Entwick-

lungsprozess bei Menschen jeden Alters, um sein Leben neu auszuloten und zu neuen Horizonten aufzubrechen.

- Der Mensch von heute ist vor die Herausforderung der Selbstbegrenzung gestellt: Wie gehen wir um mit der begrenzten Erde angesichts unseres unstillbaren Hungers nach Energie und Rohstoffen?
- Krankheit und Tod berühren die Grenze von Leben und Tod – eine große Herausforderung, vor der jeder Mensch einmal steht.
- Staatliche und geografische Grenzen – wie etwa die Gebirgszüge um die böhmischen Länder – vermitteln ein Gefühl von Sicherheit und Ordnung und machen es zur Aufgabe, diese Grenzen als „Heimat“ zu verteidigen. Dazu kommen Grenzziehungen, die auf dieser Ebene nicht geografisch erfolgen, sondern etwa für oder gegen Minderheiten innerhalb eines Landes.

Dieser Aspekt wurde „handgreiflich“ erfahrbar bei der Führung durch die kürzlich eröffnete Ausstellung „Unsere Deutschen“ im Museum der Stadt Aussig. Die Räume sind hell und freundlich angelegt – unterstützt vom hellen Holz der Vitrinen und Schautafeln. Es gibt Hörstationen und andere moderne Museumstechnik. Jeder Raum widmet sich einem Thema oder einer Epoche – etwa der Reformation und Renaissance, der Zeit **Maria Theresias**, der 1848-er Revolution oder der ers-

ten Republik. Ebenso kommen Volkskultur und Brauchtum vor – etwa mit Modellen und Trachten aus den unterschiedlichen Regionen mit (ehemals) deutschsprachiger Bevölkerung.

Mein ganz persönlicher Eindruck:

- Die Ausstellung ist in jedem Fall einen mehrfachen Besuch wert – wegen der vielen Texte und Hörstationen etc.
- Jeder Raum hat für mich auch den Eindruck einer „Kunst-Installation“ – das gefiel mir nicht immer.
- Die Ausstellung ist – leider – noch immer nicht fertiggestellt: bei der Zeit vor 1848 gibt es noch große Lücken bei Exponaten und Texttafeln.
- das Thema Religion und Glaube, Kirche und kirchliche Persönlichkeiten bei „Unseren Deutschen“ ist für mich klar zu kurz gekommen: außer der Präsentation der Johann-Nepomuk-Verehrung, einigen Totenbrettern aus dem Böhmerwald und ein paar anderen Brauchtumsobjekten ist dazu derzeit nichts zu finden
- die Vertreibung wird am Ende des Rundgangs knapp visualisiert: in drei unkommentiert am Boden stehenden „Kisten“ für das zum Mitnehmen erlaubte Gepäck und einige abgedeckte Vitrinen mit Objekten aus „Schatzfunden“, die Menschen vor der Vertreibung in Gebäuden versteckt hatten
- ebenso fehlt für mich eine Präsentation zum Schicksal der nach 1946 in Tschechien verbliebenen Deutschen.

Auch wenn man es vielleicht nicht vergleichen darf – das Sudetendeutsche Museum in München (auch wenn ich dort einige kritische Anmerkungen habe, weil

da z.B. die Arbeit der AG und der Seliger-Gemeinde mit keinem Wort erwähnt werden!) gefällt mir besser.

Die während der drei Tage angesprochenen vielfältigen Bedeutungen von „Grenzen“ lassen sich in Kürze kaum zusammenfassen – ein zweifaches Fazit mag vielleicht sein: die undurchdringlichsten Grenzen erschaffen wir uns in unsren Köpfen – Grenzerfahrungen bringen Leiden, aber auch Leben hervor.



Abschlussgottesdienst in Aussig/Ústí

Beim Abschlussgottesdienst in der Mariä-Himmelfahrtskirche erinnerte Bischof **Baxant** an das Leiden der Stadt Aussig und ihrer Menschen durch Krieg und Vertreibung. Er betonte, wie der verbindende Glaube und das Gottvertrauen Gläubigen beider Volksgruppen trotz oder gerade deswegen auf den Weg der Versöhnung und des Miteinander gebracht haben und noch heute dazu ermutigen, die trennenden Grenzen in den Köpfen und Herzen der Menschen immer wieder neu zu überwinden.

*Text: Klaus Oehrlein
Foto: Sdružení Ackermann-
Gemeinde Prag*

TERMINE

Termine / Gottesdienste

Sonntag	01.05.22		Fahrt nach Maria Stock/Skoky
Samstag	21.05.22	20:00 Uhr	St. Nepomuk-Feier in St. Burkard (geändert!)
Freitag	24.06.22	18:00 Uhr	Gemeinschaftsgottesdienst, Sepultur des Doms
Sonntag	03.07.22		Fahrt nach Maria Stock/Skoky
Dienstag	19.07.22	19:00 Uhr	Autorenlesung mit Frau Iris Wolff, Burkardushaus
Freitag	22.07.22	18:30 Uhr	Gemeinschaftsgottesdienst in Euerfeld

Katholische Gottesdienste im byzantinischen Ritus


In der Regel in der Kirche St. Josef, 97080 Würzburg-Grombühl

Gründonnerstag	14.04.22	19.00 Uhr	Liturgie Neumünster
Karfreitag	15.04.22	17.00 Uhr	Vesper mit Grablegung Neumünster
Karsamstag	16.04.22	22.00 Uhr	Osternacht Neumünster
Mittwoch	27.04.22	19.00 Uhr	Totengedenken
Samstag	07.05.22	18.00 Uhr	Liturgie Abersfeld bei Hassfurt
Sonntag	08.05.22	10.00 Uhr	Liturgie
Mittwoch	25.05.22	18.00 Uhr	Liturgie (Christi Himmelfahrt)
Sonntag	05.06.22	18.00 Uhr	Liturgie (Pfingsten)
Sonntag	03.07.22	18.00 Uhr	Liturgie
Mittwoch	13.07.22	19.00 Uhr	Vesper
Sonntag	07.08.22	10.00 Uhr	Liturgie

Siehe dazu auch: www.st-josef-grombuehl.de/aktuelles/byzantinische-liturgie

Änderungen entnehmen Sie bitte der Tageszeitung bzw. unserer Homepage.

FATHER FORGIVE

THE LITANY OF RECONCILIATION... 
All that offend and fall short of the love of God...
The hatred which divides nations from nations, *Father, Pardon*
race from race, class from class, *Father, Pardon*
The arrogant ambition of power, of nations, *Father, Pardon*
the power which exploits the weak of nations, *Father, Pardon*
Our covet of the wealth of *Father, Pardon*
the riches of nations, *Father, Pardon*
Our indifference in the plight of the imprisoned, *Father, Pardon*
the homeless, the orphan, *Father, Pardon*
The lust which dishonours the bodies of men, *Father, Pardon*
the man in captivity, *Father, Pardon*
The pride which leads us to trust in *Father, Pardon*
ourselves is not in God.
Be kind to one another, tender hearted,
joyful in one another, be-cause in Christ,
JOHN 13:1-17

